

Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs

(Marxisten - Leninisten)

WER DIE MACHT HAT, MACHT DIE WAHLEN! FÜR DIE ARBEITENDE BEVÖLKERUNG GIBT ES IN ÖSTERREICH NICHTS ZU REDEN UND NICHTS ZU WÄHLEN. DAHER:

BOYKOTTIERT DIE SCHWINDELWAHLEN !

PROTESTIERT GEGEN UNTERNEHMERWILLKÜR, PARTEIENBÜROKRATIE UND GEWERKSCHAFTSBONZEN! PROTESTIERT GEGEN DAS GANZE "ESTABLISHMENT"!

KOMMT ZU UNSERER MAIKUNDGEBUNG!

AM 1. MAI, UM 13 UHR. AM BURGRING, ZWISCHEN DEN BEIDEN MUSEEN

Gegen die Kapitalsdiktatur!

Für die Arbeitermacht!

"DER KOMMUNIST", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L). Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L), Herausgeber und Verleger: Jocha Alfred, alle: 1200 Wien, Dresdnerstrasse 48/4/7. Für den Druck und Inhalt verantwortlich: Treitl Herbert, 1020 Wien, Czerningasse 15/2.

DER KOMMUNIST

Mai 1969
Nummer 27

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L)

Einzelpreis: S 3,--
Jahresabo : S 30,--

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER,



VEREINIGT EUCH!



1. MAI 1969.

MIT UNS AM 1.MAI

Die Situation für die revolutionäre Weltbewegung ist ausgezeichnet wie noch nie! Der endgültige Sieg der großen proletarischen Kulturrevolution in China, gekrönt durch die Eröffnung des 9. Parteitags der KP Chinas, haben der Hoffnung der Imperialisten und Revisionisten auf einen "Farbwechsel" des Hauptbollwerks der Weltrevolution einen tödlichen Schlag versetzt.

Das mächtige Volks-China bildet ein unüberschreitbares Hindernis gegen die Verschwörung der US-Imperialisten mit den russischen Sozialimperialisten zur Aufteilung der Welt.

Der Haß der neuen Zaren ist nicht einmal vor bewaffneten Grenzprovokationen zurückgeschreckt. Im Gegensatz zur Intervention in der CSR, die durch den Verrat der revisionistischen Führung eine leichte Beute der Moskauer Renegaten wurde, hat dieser Überfall mit einer schweren Niederlage geendet. Denn das chinesische Volk, gewappnet mit den Ideen Mao Tse-tungs, ist in der Lage, jeden Aggressor schnell und vernichtend zu schlagen.
Auch die Kompagnons der russischen Sozialimperialisten, die westlichen Imperialisten, befinden sich in einer ausweglosen Lage. Jeden Augenblick kann eine neue Weltwährungskrise ausbrechen und zu einer Wiederholung der Weltwirtschaftskrise von 1929 führen. Außenpolitisch erlitten sie durch den Kampf der Volksmassen in Afrika, Asien und Lateinamerika schwere Schläge. Das leuchtende Beispiel des vietnamesischen Volkes zeigte den um ihre Befreiung vom Joch des Imperialismus ringenden Völkern der ganzen Welt, daß die Imperialisten in Wahrheit Papiertiger sind.

Im Innern sehen sich die Herrschenden mit einem gewaltigen revolutionären Aufschwung konfrontiert. Die grandiosen Mai-Tage in Frankreich, die mächtige Antinotstandskampagne in Westdeutschland, der heroische Kampf der Afro-Amerikaner in den USA und der hartnäkkige Kampf der italienischen Arbeiter , Bauern und Studenten, bei dem Arbeiterblut vergossen wurde, beweist, daß eine neue revolutionäre Flut begonnen hat! In dieser wird Österreich keine Insel sein, ausgenommen von den Stürmen des Klassenkampfs.

Das österreichische Großkapital trifft seine Vorbereitungen. Polizei, Bürokratie und Heer werden verstärkt und faschistische Elemente in Bereitschaft gehalten. Die tiefe Unzufriedenheit der Massen, der tiefe Abscheu vor den verlogenen und korrupten Institutionen des Staates und der "staatstragenden" Organisationen soll durch eine konzentrierte Aktion der Massenkommunikationsmittel in faschistischer Richtung ausgebeutet werden. Salzburg warnt!

Politische Heuchelei, Prinzipienlosigkeit und Schacher kennzeichnen täglich das Österreichbild. Sie geben der fragenden Jugend vor allem, keine Antwort. Richter, die von der Polizei geprügelte Demonstranten verurteilen, und Rektoren, die ihren Talar mit dem Amtskappel vertauscht haben, entlarven die "Demokratie" als zerbröckelnde Fassade des Polizeistaates.

Der Polizeistaat, der Staat der Korruption und Heuchelei wird nicht durch den Stimmzettel getroffen, sondern durch die Vereinigung aller revolutionären Krafte unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, der Ideen Mao Tse-tungs, unter der Führung der Arbeiterklasse.
Demonstriert am 1. Mai mit der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L), um 13 Uhr am Burgring zwischen den Museen gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Establishment, Polizeistaat und Polizeiuniversität. Nieder damit!

Tod den US-Imperialisten! Nieder mit den neuen Zaren! Nieder mit der Kapitalsdiktatur!

Nieder mit Polizeistaat und Klassenjustiz! Hoch die Arbeitermacht!

Es lebe der Marxismus-Leninismus, es leben die Ideen Mao Tse-tungs! Es lebe die Weltrevolution!

"DER KOMMUNIST", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L). Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten), Herausgeber und Verleger: Jocha Alfred, alle: 1200 Wien, Dresdnerstraße 48/4/7. Für den Druck und Inhalt verantwortlich: Treitl Herbert, 1020 Wien, Czerningasse 15/2

PARTEITAG DER EINHEIT, PARTEITAG DES SIEGES!

In der Geschichte der kommunistischen und Arbeiterbewegung unserer Epoche - der Epoche seit dem zweiten Weltkrieg - werden künftige Geschlechter zwei Parteitage als entscheidende Marksteine hervorheben: den XX.Parteitag der KPdSU und den IX. Parteitag der KP Chinas. War es 1956 noch kaum jemanden bewusst, so ist es heute allen Marxisten-Leninisten, den revolutionären Arbeitern der ganzen Welt längst klar geworden, dass mit dem XX. Parteitag der Chruschtschowisten der grösste, tückischste und verhängnisvollste Verrat in der ganzen Geschichte des Weltproletariats und der modernen revolutionären Bewegung begonnen hat. Heute sind sich die marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen der ganzen Welt sowie die revolutionären Kämpfer in allen Ländern dessen bewusst und in wenigen Jahren wird es der ganzen fortschrittlichen Menschheit völlig klar sein, dass der am 1.April 1969 in Peking eröffnete IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas einen neuen, unerhörten Aufschwung der revolutionären Weltbewegung zum Sturz des Imperialismus und Kapitalismus auf der ganzen Erde eingeleitet hat.

Genosse Mao Tse-tung, der den Parteitag eröffnete, sagte in seiner Ansprache: "Wir hoffen, dass dieser Parteitag ein Parteitag der Einheit, ein Parteitag der Sieges sein wird und dass nach seinem Abschluss noch grössere Siege im ganzen Land errungen werden." Heute, am 21.April, da wir diese Zeilen schreiben, liegt noch kein Bericht über den Abschluss des Parteitags vor. Doch jetzt schon können wir feststellen, dass es in der Tat ein Parteitag der Einheit, ein Parteitag des Sieges ist!

Delegierte von 400 Millionen

Manche Leute stellen die sonderbare Frage: Warum wurde der IX. Parteitag erst heuer, rund ein Jahrzehnt nach dem VIII. Parteitag einberufen? Es stimmt, der VIII. Parteitag der KP Chinas fand, in zwei Tagungen, 1956 und 1958 statt. Seine Einberufung 1956 erfolgte (übrigens 11 Jahre nach dem VII. Parteitag von 1945) sichtlich unter dem Einfluss des berüchtigten XX. Parteitags der KPdSU. Die Klassenfeinde merkten sehr wohl, woher der Wind zu wehen begann, und versuchten durch ihre Agenten in der Partei einen Generalangriff gegen die Ideen Mao Tse-tungs zu starten, die vom VII. Parteitag als die ideologische Grundlage der gesamten Parteitätigkeit bekräftigt worden waren. Gestützt auf diesen Angriff setzten 1957 - wenige Monate nach der Konterrevolution in Ungarn- die bürgerlichen Rechtskreise mit Hilfe der Opportunisten innerhalb der Partei zum Sturm auf die Grundlagen der Diktatur des Proletariats an. Doch dieser Sturm wurde siegreich abgeschlagen, und auf der 2. Session des VIII. Parteitags, 1958, wurde die von Genossen Mao Tse-tung verkündete Generallinie angenommen, die zusammen mit den im selben Jahr entstandenen Volkskommunen und mit dem Grossen Sprung vorwärts, der gleichzeitig in der gesamten Volkswirtschaft einsetzte, die siegreichen "drei roten Banner" des sozialistischen Aufbaus in China bildeten. Doch kurz darauf gab es in drei aufeinanderfolgenden Jahren die schwersten Naturkatastrophen, die Chinas Landwirtschaft im Laufe von mehr als einem Jahrhundert erlebt hatte, gab es bewaffnete Aggressionsversuche der vom Imperialismus und modernen Revisionismus unterstützten indischen Reaktionäre, gab es ernste Versuche einer konterrevolutionären Intervention des US-Imperialismus mit Hilfe der Tschiang Kai-schek - Banditen und gab es - nicht zuletzt! - den Bruch sämtlicher mit China geschlossener Verträge und schwerste Provokationen an der chinesischen Nordwestgrenze seitens der Moskauer Renegaten. Mit dieser ernsten Situation im Hintergrund versuchten Liu Schao-tschi und

---

seine Agenten, den Sozialismus zu untrgraben und den Boden für eine kapitalistische Restauration zu bereiten. Die grosse proletarische Kulturrevolution machte alle diese Versuch zunichte. Da war der Zeitpunkt gekommen, um den IX. Parteitag einzuberufen.

"Diese grosse Revolution hat politisch, ideologisch und organisatorisch hinreichende Voraussetzungen für diesen Parteitag geschaffen", stellte das Sekretariat des Parteitagspräsidiums in seinem ersten Pressekommunique vom 1.April fest. Die 1512 Delegierten wurden von den Parteiorganisationen der verschiedenen Ebenen nach erschöpfenden demokratischen Beratungen, bei denen auch die Meinungen der breiten Volksmassen, die nicht der Partei angehören, weitgehend berücksichtigt wurden, gemäss den Beschlüssen des 12. ZK-Plenums nach Erzielung einhelliger Auffassungen ausgewählt Noch niemals zuvor gab es auf Parteitagen der KP Chinas so viele Parteimitglieder aus den Reihen der Industriearbeiter, der ehemals armen Bauern und unteren Mittelbauern sowie weibliche Parteimitglieder, die zu Delegierten gewählt wurden, wie bei diesem Parteitag. Als die Eröffnung des Parteitags bekannt wurde, strömten in 2-3 Tagen rund 400 Millionen Menschen auf die Strassen, um mit einer Begeisterung und einer Einmütigkeit, wie sie nur die grosse proletarische Kulturrevolution der Welt bisher zu zeigen vermocht hat, ihre innige Solidarität mit diesem Parteitag zu bekunden, den sie als das berufene Gremium des ganzen Volkes empfanden.Als wessen Gremium würden die Menschen dort einen Parteitag ansehen, der - wie es bei uns üblich ist - von wohlgeölten Parteiapparaten zusammengeschustert wäre?

Satz für Satz, Punkt für Punkt

Manche Leute stellen eine zweite sonderbare Frage: Warum sind die Verhandlungen dieses Parteitags so "geheim"? Nun,es stimmt. Im ersten Pressekommuniqué wurde angekündigt, dass sich nunmehr die Delegierten in Gruppen mit politischen Rechenschaftsbericht des Stellvertretenden Parteivorsitzenden Lin Biao und mit dem Entwurf der abgeänderten Parteistatuten (der übrigens schon seit Oktober in China bekannt war und in den Parteiorganisationen, Betrieben Volkskommunen, Ämtern, Schulen, Institutionen usw. ausgiebig erörtert worden war) gründlich auseinandersetzen würden. Und am 14. April verkündete ein zweites Kommuniqué das Ergebnis dieser zweiwöchigen "geheimen" Debatte von 1512 Delegierten eines 700-Millionenvolkes. Allein diese Tatsache müsste doch einem jeden Menschen, mag er auch unserer Arbeitersache noch so fremd oder feindlich gegenüberstehen, ernsthaft zu denken geben. Da werden eben nicht ein paar Reden von Würdenträgern heruntergelesen, und die Masse der Delegierten nimmt sie beifällig entgegen; da setzen sich tatsächlich der Arbeiter, der Bauer, die Hausfrau, der Soldat, der Student usw., - da setzen sie sich gruppenweise (eingeteilt nach Provinzen oder Branchen etc., damit ihnen eine konkrete Beurteilung möglich ist) zusammen, um tatsächlich, wie es im Kommuniqué heisst, zu wiederholten Malen "Absatz für Absatz und Satz für Satz" den politischen Rechenschaftsbericht des designierten Nachfolgers von Mao Tse-tung, Genossen Lin Biao, durchzuackern und durchzubesprechen, und um, wie ebenfalls in diesem Dokument betont wird, "gewissenhaft Artikel für Artikel, Punkt für Punkt" den Statutenentwurf zu überlegen und abzuwägen.

Der Spiesser hierzulande ist natürlich nichts anderes gewöhnt, als dass "Delegierte" ihren (vorher mit den bestallten Bonzen sorgfältig abgesprochenen) Diskussionsbeitrag" zum Fenster hinaus sprechen. Dort aber - wir wissen sehr wohl, dass niemand, der unter"Demokratie" unsere kapitalistischen Zustände versteht, das begreifen kann - wurden "viele gute Zusatz- und Abänderungsvorschläge gemacht", wie es im Kommuniqué heisst. Und das will bei diesem Verhandlungsmodus besagen, dass auch so manche unannehmbare Vorschläge gemacht wurden. Umso mehr ist vorzustellen,dass es mitunter recht heftige Diskussionen gegeben hat. Nun, soll man etwa unter Androhung einer weitgehenden Publizität die einfachen Menschen, Vertreter von 700 Millionen Werktätigen, daran hindern, frei und ohne

Scheu ihre Meinung zu sagen und eventuell zu berichtigen, wenn sie von den Kollegen in der Diskussion als unstichhaltig nachgewiesen wird?

Frisches Blut

Manche Leute stellen noch die Frage: Wieviele von den alten Funktionären sind noch geblieben? Auch das stimmt. Vom ehemaligen Politischen Büro des Zentralkomitees finden wir ungefähr die Hälfte der Namen in der Liste des Parteipräsidiums wieder. Das ist, so will uns scheinen, allerhand! Drei Jahre Kulturrevolution! Eine überschäumende Politisierung von Hunderten Millionen Menschen, wie sie in der Welt noch nicht dagewesen war. Eine rückhaltlose Kritik an allem Reaktionären, Erstarrten, den Fortschritt in der Staats- und Parteiführung Hemmenden. Und nur die Hälfte der höchsten Funktionäre wurde als Schlacke ausgeschieden! Dafür wurden Millionen Menschen als frisches Blut der Partei zugeführt. Diese Blutauffrischung wird sich gewiss in der Zusammensetzung des neuen Zenralkomitees spiegeln, über die der Parteitag am 15. April zu beraten begonnen hat.

Gleichzeitig mit der Behandlung dieses letzten Tagesordnungspunktes setzen derzeit, wie das Kommuniqué mitteilt, sämtliche Delegierte gruppenweise ihre Diskussionen fort, um sich im Lichte der gegebenen Verhältnisse an ihren Wohnorten, auf ihren Arbeitsgebieten, in ihren Betrieben, Organisationen usw. darüber klar zu werden, wie die weiteren Kampfaufgaben, die der Parteitag stellen wird, zu erfüllen seien.

* * *

Wir empfehlen allen Lesern dringend, die Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas - die Kommuniqués, das Referat des Genossen Lin Biao und die abgeänderten Parteistatuten - im Wortlaut in der "Peking Rundschau"- zu studieren. Diese wichtige Wochenschrift kann durch uns bezogen werden.

DER PRÜFSTEIN

Die Sowjetrevisionisten berufen sich auf die seinerzeitige Äusserung Georgi Dimitroffs, dass das Verhalten zur Sowjetunion der Prüfstein für die Treue zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus sei.Dazu schrieb "Renmin Ribao" am 24.3.:

"Zweifellos hatte der grosse proletarische Revolutionär Dimitroff recht. Damals hielten die Sowjetunion und die KPdSU unter Führung Stalins das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus hoch, bekämpften energisch den Hitlerfaschismus und die Reaktionäre aller Länder, unterstützten kraftvoll den revolutionären Kampf der unterdrückten Nationen und Volksmassen in der ganzen Welt und wurden zum Leuchtturm für den revolutionären Freiheitskampf der Völker der Welt und zur Stossbrigade der kommunistischen Weltbewegung. Das Proletariat und die breiten Massen der Werktätigen in der ganzen Welt knüpften ihre Hoffnungen an die Sowjetunion und die KPdSU; hegten einen grenzenlosen Glauben an sie. Wer immer gegen die UdSSR und die KPdSU auftrat, war ein Pseudomarxist und ein Konterrevolutionär.

Dimitroffs Worte können jedoch den sowjetischen Revisionisten, die längst die revolutionäre Sache Lenins und Stalins, den Weg der Oktoberrevolution und die Grundsätze des proletarischen Internationalismus verraten haben, nicht als Rettungsanker dienen... Die grosse KP Chinas, die in ihrem Herzen unverrückbar das Vermächtnis Lenins trägt und den Lehren des Vorsitzenden Mao folgt, hat immer das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus hochgehalten. Mit den Ideen Mao Tsetungs gewappnet, ist die KP-Chinas zum Leuchtturm der Revolution der Völker der Welt geworden. Die Haltung zu der von Mao geleiteten KP-Chinas ist zum Prüfstein geworden, an dem jeder wirkliche Marxist-Leninist sich vom trügerischen unterscheidet."

Kirche in der Krise

Als eine der interessantesten Erscheinungen im ideologischen Überbau der bürgerlichen Gesellschaftsordnung ist heute ohne Zweifel die offensichtliche Krise in der katholischen Kirche zu werten. Diese Krise ist mit einer beabsichtigten Fehleinschätzung durch die kapitalistischen Publikationsmittel verbunden, die im Interesse der Arbeiterklasse dringend der Entlarvung bedarf. Tut man doch so, als ob es um "gesunde Reformen" ginge, die der Entschläckung der Kirche und der Verbesserung des Verhältnisses zwischen Klerus und Laien dienten. Wenn es auch sicherlich durch Gesetze, die unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit widersprechen, derartige Spannungen zwischen dem Klerus und den Laien, sowie Spannungen innerhalb des niederen Klerus gibt, so dreht es sich doch in erster Linie um Auseinandersetzungen innerhalb der führenden Kreise der Kirche; Auseinandersetzungen in denen es nicht an Knalleffekten wie dem Rücktritt des Bischofs Schoisswohl in Österreich oder der Auflehnung ganzer Kirchenprovinzen gegen den Papst (wie in den Niederlanden) und seinen römischen Ratgebern nicht mangelt.

Die Wurzel dieser Kämpfe liegt in der Uneinigkeit der herrschenden Kleriker über die Methoden, die angewandt werden müssen, um die Kirche möglichst erfolgreich der bestehenden - oder unter Umständen einer staatskapitalistischen - Ausbeuterordnung zu integrieren. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten sind in der Tat ganz enorm, was nicht wundernimmt, wenn man bedenkt, dass die Ideologie der Kirche, zumindest was ihre altbiblischen Grundlagen betrifft, in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Viehzüchter, Nomaden und Sammler auf der Basis der Sklavenhalterordnung verankert ist. Daher die krisenhafte Spannung und Gereiztheit, die Angst gewisser Kreise in der Kirche, dass die als notwendig erachtete Anpassung zu einem gefährlichen Schwund an geistiger Substanz (mit allen materiellen Folgen) führen würde.

Die Krise in der katholischen Kirche existiert nicht erst seit dem vatikanischen Konzil und auch nicht erst seit dem Auftreten des wissenschaftlichen Sozialismus, wenn auch eine qualitative Zuspitzung in unserer Zeit nicht zu bestreiten ist. Die Kirche wird vielmehr seit dem 16. Jahrhundert von krisenhaften Erscheinungen erschüttert; und zwar von jenem Zeitpunkt an, den wir als beginnenden Einbruch der Moderne in Europa bezeichnen; als ökonomische und wirtschaftliche Entwicklung auf der Grundlage neuer wissenschaftlicher und philisophischer Erkenntnisse zum ersten Mal mit dem hierarchischen Aufbau der Kirche zusammenprallte und diese im Verlauf der Reformation weiter Einflussgebiete beraubte.

Wenn auch der katholischen Kirche im Rahmen der sogenannten Gegenreformation eine Straffung ihrer Organisationen im besonderen und eine Konsolidierung im allgemeinen gelang, so besteht doch sozusagen für sie seitdem "Alarmstufe eins"; damals wurde zum ersten Mal ihre "Katholizität" (Allgemeingültigkeit) für das geographische Zentrum des Geschichtsablaufs dieser Epoche angezweifelt.

Als zweieinhalb Jahrhunderte später der Sturm der Revolution über Frankreich brauste und der die Entwicklung hemmende feudale Adel unter den Schlägen des dritten Standes zusammenbrach, meinten viele, dass nun auch für die mit dem Adel engverflochtene katholische Kirche das letzte Stündlein geschlagen haben werde. Allein, es zeigte sich, dass der revolutionäre dritte Stand der Bürgersehr schnell zu einem reaktionären degenerierte, der seine Hauptaufgabe in der Unterdrückung des heranwachsenden vierten Standes, des Proletariats, erblickte.

Die katholische Kirsche, mit ihrem feinen Empfinden für bestehende und kommende Machtverhältnisse, "arrangierte" es sich, nach anfänglichem Widerstreben, mit der neuen herrschenden Klasse, die ihrerseits das beharrende, prinzipiell konterrevolutionäre Element an der Kirche zu schätzen wusste und zu schätzen weiss.

Es war der modernen Arbeiterbewegung mit ihrem Rüstzeug, dem wissenschaftlichen Sozialismus, vorbehalten, die bisher mehr oder minder unklar formulierten antiklerikalen Affekte in eine allseitig brauchbare Waffe zu verwandeln; ihr war es vorbehalten, uns die Religion und ihre Organisation als das zu zeigen, was sie ist: als Opium für das Volk. Nicht etwa in der Form, dass jeder einzelne Funktionär dieser Organisation ein bewusster Betrüger wäre, sondern sogesehen, dass diese Organisation nur solange erfolgreich existieren können wird, als jenes gesellschaftliche Elend besteht, das den einzelnen Menschen geneigt macht, mit seinen Vorstellungen und Nöten in ausserweltliche Bereiche zu flüchten.

Die katholische Kirche hat diesen Fehdehandschuh aufgenommen und sich in der Arbeiterfrage, wie die verschiedenen päpstlichen Rundschreiben ("Rerum novarum", Quadragesimo anno") beweisen, zur bedingungslosen Verteidigerin der bürgerlichen Herrschaft gemacht.

Wir haben erwähnt, dass die Krise in der katholischen Kirche heute einen besonders akuten Charakter angenommen hat und dass es sich dabei in erster Linie um Auseinandersetzungen innerhalb der Führungsgarnitur handelt. Freilich spielt bei diesen Auseinandersetzungen auch der Druck von unten eine bedeutende Rolle. Zwischen den Satzungen der Kirche und den Gegebenheiten und Notwendigkeiten der modernen Industriegesellschaft klaffen unüberbrückbare Gegensätze; in vielen Gebieten ist sich der niedere Klerus dessen bewusst geworden, dass seine Interessen mit denen der Prälaten nicht übereinstimmen und zwar auch dann nicht, wenn beide an denselben "lieben Gott" glauben.

Der an den Klassenkämpfen beteiligte niedere Kleriker ist heutekeine Seltenheit mehr; sei es nun in den Industriegebieten Spaniens oder in den bäuerlichen Regionen Lateinamerikas. Wenn dieser auch nicht über die Ideologie des Marxismus-Leninismus verfügt, so kämpft er doch spontan, das heisst mit allen dazugehörigen kleinbürgerlichen Schwankungen, auf der Seite der Arbeiter- und Bauernklasse, nicht selten dafür von seinen Vorgesetzten aus den Reihen der Kirchenaristokratie gerügt und bestraft.

In dieser so bedeutenden Frage manifestiert sich nun der entscheidende Unterschied im Verhalten zwischen revolutionären Marxisten-Leninisten und den Revisionisten.

Für uns Marxisten-Leninisten sind diese niederen Priester, die gemeinsam mit den unterdrückten Klassen und Völkern gegen den Imperialismus kämpfen, glaubwürdige Gesprächspartner und echte Verbündete, denn ihre Handlungen machen sie zu solchen.

Nicht so die Revisionisten! - Sie arrangieren es sich mit den reaktionären Kirchenchefs, besuchen den Vatikan, und verlassen diesen aufgelöst in Tränen der Rührung. Wir wissen auch, wo die Quellen dieser Tränen liegen und wes Geistes die Rührung ist! -

Gleich und gleich gesellt sich gern; reaktionäre Oberpfaffen und pfäffische Revisionisten haben einander in die, ach so ähnlichen, Herzen geblickt. Sie bilden zusammen mit den amerikanischen Imperialisten die unheilige Allianz zur Unterdrückung der Völker. Die Partner dieses monströsen Bündnisses verfolgen trotz dauernder Konkurrenzgelüste dieselbe reaktionäre schwarze Linie.

Seit Jahren fördert die sowjetische Revisionistenclique die Kräfte der Kirche in emsiger Art und Weise und unterstützt religiöse und sonstige abergläubische Aktivitäten im ganzen Land; dies in der Absicht das sowjetische Volk zu vergiften, den Kapitalismus allseitig wiederherzustellen und das wankende revisionistische System zu stützen.

Sie sind seit langer Zeit glühende Lobhudler des Vatikans, dieses Bollwerks der reaktionären Kräfte der Welt, mit dem Papst als Verteidiger des Kapitalismus an der Spitze. Chruschtschow lobte den Papst als "grossen Mann", der dem Frieden ergeben sei. Als Podgorny nach Rom reiste,

ersuchte er in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt der Sowjetunion um eine Audienz beim Papst.

Nun, da Nixon seine neue Position als Häuptling des US-Imperialismus eingenommen hat, schicken die Revisionisten einen Führer der russischen Kirche zum Kirchenweltkongress nach Amerika, um sich einzuschmeicheln und um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Revisionismus und Imperialismus zu demonstrieren. Sie versuchen den revolutionären Willen des Sowjetvolkes zu paralysieren, verniedlichen die Religion in unverschämter Weise und geben den religiösen Aktivitäten in den Massenmedien breiten Raum.

Die "Iswestia" ging soweit, die Religion, dieses Suchtgift, als geeignetes Mittel zur Beruhigung der Menschen und zur Milderung ihrer Leiden darzustellen. Die "Komsomolskaja Prawda" veröffentlichte sogar Vorschläge zur Wiedereinführung des Religionsunterrichtes in den Schulen und zur Rundfunkausstrahlung von Botschaften des Patriarchen Alexius von Moskau.

Zur Unterstützung der Religion und zur Schulung von Nachfolgern errichteten die Revisionisten an vielen Plätzen theologische Seminare. Ein japanischer Priester, der kürzlich aus der Sowjetunion zurückgekehrt ist, schrieb über seinen Besuch einer solchen Anstalt in den Aussenbezirken Moskaus. "In der St. Sergeischule in Zagorsk studieren zum Beispiel 200 Seminaristen. Sie beginnen das Studium mit dem achtzehnten Lebensjahr und verbleiben dort vier Jahre."

Durch die Hilfe und Vorschubleistung der Revisionisten wuchern die religiösen Kräfte in der ganzen Sowjetunion - nach Berichten der Sowjetpresse hat sich die Anzahl der in der Sowjetunion ausgeübten Riten im Verlauf der letzten zehn Jahre vervierfacht und es ist auch die Zahl der Kirchen und Gläubigen gestiegen.

Diese perversen Aktionen der Renegaten haben den Widerspruch der Arbeitenden hervorgerufen. Sie verurteilten besonders die wilden Aktionen der Kirche in Rostow am Don, wo auf öffentlichen Plätzen klerikale Veranstaltungen einberufen wurden. Personen, die sich diesen abergläubischen Handlungen widersetzten, wurden körperlich misshandelt.

Lenin hat erklärt, dass alle Religionen und Kirchen, jede religiöse Organisation als Instrument der bürgerlichen Reaktion zur Ausbeutung der Arbeiterklasse zu betrachten seien. Die sowjetischen Revisionisten sind nun so tief gesunken, dass sie, um ihre konterrevolutionäre Herrschaft aufrechtzuerhalten, sogar bei den reaktionären religiösen Kräften Unterstützung suchen; aber wie Engels schon sagte, wird auch die Religion der kapitalistischen Gesellschaft keinen dauernden Schutz bieten können.

Was die sowjetischen Revisionisten anbelangt, die sowohl im Inland als auch im Ausland mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben und deutlich am Ende ihrer Weisheit angelangt sind, so werden sie weder mit Hilfe der Religion noch durch Anwendung anderer Mittel ihrem unausbleiblichen Ende entgehen.

Aber auch in Österreich schwirrt der Begriff des sogenannten Dialoges durch die revisionistischen Gemüter und wird von diesen genüsslich praktiziert; und zwar unter der unverschämten Behauptung, dadurch eine breite Einheitsfront gegen den Kapitalismus vorzubereiten und im Weltmassstab dem Frieden zu dienen. Dabei geht es bei diesen "Gesprächen" natürlich keineswegs um die Schaffung einer eventuell gemeinsamen Grundlage zur Erweiterung des Klassenkampfes, sondern vielmehr um die Aufweichung der marxistisch-leninistischen Position durch das Eindringen fideistischer Ideen und Vorstellungen, die unserer Weltanschauung naturgemäss fremd sind.

Besondere Verdienste auf diesem Gebiet haben sich ohne Zweifel die Herrn Hollitscher und Grünwald erworben, deren ersterer schon vor Jahren erklärte, dass die KPÖ ihr Verhältnis zur Religion "neu überdenken müssen werde". Hier wurde und wird sichtlich gegen die philosophische Position des dialektischen Materialismus sturmgelaufen, in der Absicht, dem sogenannten "ethischen Weg" zum Sozialismus Raum zu schaffen.

Wir haben weiter oben erklärt, dass die Situation der Kirche heute angeschlagener ist denn je zuvor. Und nun ergibt sich die Groteske, dass Leute, die die Stirn haben, sich als Kommunisten zu bezeichnen, der Kirchenkamarilla Schützenhilfe leisten; aber so grotesk ist das gar nicht und sie tun es auch nicht zufällig; sie sind Handlanger an einem monströsen Bau der Weltreaktion zur Einkerkerung der revolutionären Kräfte.

Aber auch dieses hässliche Bündnis zwischen dem verstaubten Kardinalspurpur und den Leuten, denen es zeitweilig gelungen ist, die Uhr am Spasski-Turm in Moskau zurückzudrehen, wird den Marsch der unterdrückten Klassen und Völker nicht aufzuhalten vermögen.

12. 9. 1847: Karl Marx über den christlich-feudalen Sozialismus preußischer Konsistorialräte.

Die sozialen Prinzipien des Christentums haben jetzt achtzehnhundert Jahre Zeit gehabt, sich zu entwickeln, und bedürfen keiner ferneren Entwicklung durch preußische Konsistorialräte.

Die sozialen Prinzipien des Christentums haben die antike Sklaverei gerechtfertigt, die mittelalterliche Leibeigenschaft verherrlicht und verstehen sich ebenfalls im Notfall dazu, die Unterdrückung des Proletariats, wenn auch mit etwas jämmerlicher Miene, zu verteidigen.

Die sozialen Prinzipien des Christentums predigen die Notwendigkeit einer herrschenden und einer unterdrückten Klasse und haben für die letztere nur den frommen Wunsch, die erstere möge wohltätig sein.

Die sozialen Prinzipien des Christentums setzen die konsistorialrätliche Ausgleichung aller Infamien in den Himmel und rechtfertigen dadurch die Fortdauer dieser Infamien auf der Erde.

Die sozialen Prinzipien des Christentums erklären alle Niederträchtigkeiten der Unterdrücker gegen die Unterdrückten entweder für gerechte Strafe der Erbsünde und sonstige Sünden oder für Prüfungen, die der Herr über die Erlösten nach seiner unendlichen Weisheit verhängt.

Die sozialen Prinzipien des Christentums predigen die Feigheit, die Selbstverachtung, die Erniedrigung, die Unterwürfigkeit, die Demut, kurz alle Eigenschaften der Kanaille, und das Proletariat, das sich nicht als Kanaille behandeln lassen will, hat seinen Mut, sein Selbstgefühl, seinen Stolz und seinen Unabhängigkeitssinn noch viel nötiger als sein Brot.

Die sozialen Prinzipien des Christentums sind duckmäuserisch, und das Proletariat ist revolutionär.

Soviel über die sozialen Prinzipien des Christentums.

(Aus dem Artikel "Der Kommunismus des 'Rheinischen Beobachters'", "Deutsche-Brüsseler-Zeitung")

Ein Kommunist soll offenherzig ehrlich und aktiv sein, das Interesse der Revolution muß im teurer sein als sein eigenes Leben, er hat seine persönlichen Interessen den Interessen der Revolution unterzuordnen; er soll immer und überall an den richtigen Grundsätzen festhalten und einen unermüdlichen Kampf gegen alle falschen Ideen und Handlungen führen, um so das kollektive Leben der Partei und die Verbindung zwischen der Partei und den Massen zu festigen; er muß sich mehr um die Partei und um die Massen kümmern als um die eigene Person, mehr um andere Menschen als um sich selbst. Nur dann kann er als Kommunist angesehen werden.

Mao Tse-tung

UNSERE ORGANISATION

ERFOLGE BERICHTE
ERFAHRUNGEN

VORARLBERGER LANDESORGANISATION BERICHTET.

Gutes Ergebnis unserer Diskussionsversammlung.

Trotz Ostern und schönem Wetter war unsere Veranstaltung ein voller Erfolg. Sie hat bewiesen, wie stark das Interesse an Fragen des revolutionären Kampfes sowohl bei älteren Genossen als auch bei der Jugend, welche sehr zahlreich vertreten war, ist.

Für die älteren Genossen war diese Veranstaltung nach all den Entäuschungen durch die Entartung in der "KP" wieder ein großes Erlebnis. Für die jüngeren jedoch ein guter neuer Beginn.

Obwohl wir wußten, daß Ostern etwas problematisch für eine Versammlung sind, wollten wir doch den Besuch von zwei Genossen unserer Organisation aus Wien und die Gelegenheit zum gegenseitigen Sichkennenlernen nicht vorübergehen lassen.

Aber das Extrazimmer im Gasthaus Viehhof in Bregenz füllte sich bald immer mehr. Kurz vor Beginn erfuhren wir, daß drei Genossen aus Lustenau keine Verbindung nach Bregenz hatten; doch zum abholen war es leider zu spät. Auch für Genossen von Feldkirch aufwärts war es schwer, zu den frühen Termin am Vormittag zu kommen.

Nach der Begrüßung hielt Genosse Jocha eine Einleitung in der er die Entwicklung unserer Organisation, die aktuellen Probleme und Aufgaben wie auch die Weltsituation darlegte. Anschließend wurde die Diskussion eröffnet, und es war erfreulich, wie viel und rege von der Möglichkeit dieses Erfahrungs- und Gedankenaustausches Gebrauch gemacht wurde. Hervorzuheben ist die große Reife und der Inhalt aller Beiträge.

Viel zu schnell verging die Zeit, vieles wollte noch diskutiert werden und man stimmte gerne einem Antrag zu, jeden Monat am Sonntag nach Erscheinen unserer Zeitung 'Der Kommunist' eine Diskussionsrunde abzuhalten. Diese soll auch an verschiedenen Orten im Lande abgehalten werden, um auch weiter entfernteren Genossen eine Teilnahme zu ermöglichen.

Es wurde ebenfalls erkannt, daß offene Fragen und Probleme wie z.B. zwischen Arbeitern und Studenten abgebaut und überwunden werden können, daß die Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf für die sozialistische Revolution in Österreich im Kampfbündnis aller fortschrittlichen Kräfte besteht. Einen großen Raum in der Diskussion nahm auch die Bedeutung der Ideen Mao Tse-tungs und ihre Anwendung auf unseren revolutionären Kampf ein.

So wurde mit dieser Diskussionsversammlung ein wichtiger Anfang gemacht. Alle Genossinnen und Genossen können mit Recht und Stolz rückblickend feststellen, ihren Teil dazu beigetragen zu haben. Denn gerade der persönliche Einsatz und Beitrag jedes einzelnen brachte das gute Gelingen dieser Veranstaltung zu Stande.

Freudig wurden auch die Grüße von Genossen aus Bludenz aufgenommen, die per Telefonanruf übermittelt wurden, da sie selbst nicht kommen konnten.

Unsere Genossen aus Wien konnten daher mit Recht die Überzeugung mitnehmen, daß hier im Ländle sich einiges tut. Eine Stärkung unserer Organisation wird ihre Kräfte und ihren Schwung beflügeln für die Vorbereitung zum 1. Mai und weiteren Aufgaben.

ROTE HERZEN IM SCHWARZEN LANDLE.

Mag sein, daß der erste Eindruck, den wir bei der Fahrt durch Vorarlberg empfingen, nur ein subjektiver war: der Eindruck von auffallender Sauberkeit, Ordentlichkeit und Gediegenheit. Doch als am Ostermontag punkt 9 Uhr das große Gasthauszimmer mit fast allen eingeladenen Genossinen und Genossen (soweit sie kommen konnten) gefüllt war, gewannen wir die Überzeugung, daß es sich doch um Eigenschaften der Vorarlberger im allgemeinen handelt, die sich hier, in diesem Kreis, als die bewährten Eigenschaften der klassenbewußten Proletarier besonders ausgeprägt kundtaten: Disziplin, Sinn für Organisation, Zuverlässigkeit.

Der zweite starke Eindruck war die vortreffliche Zusammensetzung der Versammlungsteilnehmer: junge kommunistisch geschulte Arbeiterkader, die zum Teil bis vor kurzem verantwortliche Funktionen in der Landesorganisation der "KPÖ innehatten; im Klassenkampf ergraute Veteranen der Arbeiterbewegung, die imstande und willens sind, deren positive Traditionen verständnisvoll der neuen Arbeitergeneration und der revolutionären Jugend zu übermitteln; studierende und berufstätige Jugendliche (rund ein Drittel der Anwesenden), die mit vorwartsdrängendem Elan und zugleich kritischem Geist der lebhaften Debatte den Stempel aufdrückten.

Ein Dach überm Kopf

Der 29. März 1969 wird zwar nicht in den Geschichtsbüchern vermerkt werden, aber für unsere Organisation war er trotzdem ungemein wichtig, denn an diesem Tag wurde in Wien 8, Schönborngasse 6, unser Lokal eröffnet. Was das für uns bedeutet, das kann nur der ermessen, der weiß, daß wir ein Lokal nicht einfach wie eine ganz bestimmte Partei in einem Gemeindebau einrichten können, daß wir auch nicht wie eine zweite und eine dritte Partei von wohlhabenden Industriellen unterstützt werden, und daß wir auch nicht wie eine vierte Partei am schwunghaften Osthandel mitverdienen. Ja, uns greift nicht einmal der Gewerkschaftsbund finanziell unter die Arme. Wenn die VRA ein Lokal eröffnet — und so ein Lokal kostet Geld, dann heißt das, daß unsere Genossen dieses Geld gespendet haben, daß also Mietzins, Inventar und Erhaltungskosten dieses Lokals bis zum letzten Groschen aus Arbeitergeldern bestritten werden. Und weil wir mit Arbeitergeldern sparsam umgehen müssen, leisteten wir uns auch keine Professionisten; statt dessen opferten einige handwerklich begabte Genossen wochenlang ihre Freizeit, um aus einem pensionierten Kohlenkeller einen passablen Versammlungsraum zu machen. Als Dank für ihre Mühe müßten es diese Genossen empfunden haben, daß dann das Lokal bei der Eröffnungsversammlung buchstäblich bis zum letzten Platz besetzt war. Und ein bumvolles Versammlungslokal, das ist etwas, um das uns sogar wohlbestallte, um nicht zu sagen wohlfeile Parteien beneiden können.

Ja, die Diskussion! Hier, in Bregenz bedurfte es keines "Eisbrechers", um sie in Gang zu bringen. Kaum eröffnet, war sie schon im vollem Fluß, und auch nach zweistündiger Dauer zeigte niemand Anzeichen von Ermüdung. Angenehm berührte die sowohl taktvolle wie sichere Diskussionsleitung, die gewährleistete, daß einerseits sich die Debatte nicht ins Uferlose verlor und andererseits jeder sagen konnte, was er auf dem Herzen hatte.

Es sei uns, um die Eindrücke abzurunden, noch gestattet, die herzliche Gastfreundschaft der Vorarlberger Genossen dankend zu erwähnen.

Als wir am Abend den Zug bestiegen, versank die Sonne blutrot im Bodensee. Da dachten wir uns: So sicher wie auf den Abend der Morgen folgt, so gewiß können wir dessen sein, daß es auch in diesem "schwarzen Ländle" in nicht ferner Zukunft ein revolutionäres Morgenrot geben wird. Gewähr dafür sind die roten Herzen unserer Vorarlberger Genossen!

Die Gäste aus Wien.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Die Jugend ist die aktivste und lebendigste Kraft der Gesellschaft. Sie ist am meisten begierig zu lernen, am wenigsten konservativ im Denken, und dies besonders im Zeitalter des Sozialismus.

Mao Tse-tung

Es lebe der Befreiungskampf der Völker

Die heldenhaften palästinensischen Frauen

Die militanten Frauen Palästinas haben zum Kampf gegen die US-Israelische Aggression und für die nationale Befreiung einen bedeutenden Beitrag geleistet.
Seit dem israelischen Krieg, der im Juni 1967 mit amerikanischer Unterstützung gegen die arabischen Länder geführt wurde, haben die Frauen, die in den israelisch besetzten Gebieten leben, trotz Unterdrückung durch die Okkupationsstreitkräfte, in vielen Städten und Orten grossangelegte Demonstrationen gegen die militärische Besetzung und blutige Unterdrückung geführt.
Viele Frauen geben in der Unterstützung der Guerillas ihr Bestes, und ermutigen ihre Männer und Söhne, den Kampf aufzunehmen, während sie selbst beim Sammeln von Informationen ihr Leben riskieren. Viele gewähren den Guerillakämpfern Unterkunft, waschen und bessern deren Kleider aus und pflegen Verwundete.
Zur selben Zeit schliessen sich immer mehr Frauen und Mädchen der Guerillabewegung an und kämpfen mit den Männern Schulter an Schulter.
In den bergigen Gebieten befindet sich ein Stützpunkt der Freiheitskämpfer, der den Namen "Frauenstützpunkt" trägt. Dort werden Frauen im Gebrauch von Waffen und in den Methoden der Kriegstaktik unterwiesen.
Ihnen ist im besonderen die Übernahme von Waffen und Munition für die Guerillaeinheiten anvertraut; manchmal begeben sich kleine Gruppen von ihnen auf Erkundungsmärsche; treffen sie auf kleine Gruppen des Feindes, so verfolgen sie diese und führen unter Ausnützung des Geländes Angriffe durch.
Ihre Arbeit hat bei der Bevölkerung grosse Anerkennung gefunden. So entdeckte eine Gruppe im Jänner dieses Jahres eine israelische Panzergruppe und legte auf dem üblichen Weg Minen. Die Einheit hatte bei ihrer Rückkehr schwere Verluste zu verzeichnen.
Die palästinensischen Frauen, die in einem bitteren Kampf stehen, haben aus ihren eigenen Erfahrungen die brillante Wahrheit erkannt, dass die unterdrückten Völker ihre Hoffnungen nicht auf das "gefühlvolle Wesen" des Imperialismus und seiner Lakaien setzen dürfen. Daher kommen immer mehr palästinensische Frauen zu der Erkenntnis, dass der einzig mögliche Weg der des bewaffneten Kampfes ist.
Eine heldenhafte arabische Frau schickte, ohne zu zögern, ihre fünf Söhne zu den Guerillas, obwohl ihr Gatte während des Junikrieges von den Israelis getötet worden war. Später, als ihr jüngster Sohn im Gefecht fiel, und drei Söhne vom Gegner gefangengenommen wurden, schloss sie sich selbst den Partisanen an. Sie sagte, dass sie unter allen Umständen zusammen mit ihren Leuten bis zur Befreiung des Landes kämpfen wolle.
Eine andere Frau schickte, als sie vom Heldentod ihres Gatten erfuhr, ihren einzigen Sohn zu den Guer illas. Die Androhung der Zerstörung ihres Wohnhauses durch die Besatzungstruppen bewog sie, sich zusammen mit ihren drei Töchtern sich ebenfalls der Widerstandsbewegung anzuschliessen.
Eine berühmte Kämpferin war Shadia Abu ghazala, die im November 1968 bei einem Gefecht fiel. Sie organisierte zahlreiche Demonstrationen gegen die Israelis und war ein erge enes Mitglied der Al-Fatah. Ihren Sarg trugen Demonstrantinnen durch Nablus, wobei sie riefen: "Wir sind alle Shadias."

***

Betrugsversuch der Grossmächte an den Palästinensern

Das Exekutivkomitee der Palästinensischen Befreiungsorganisation hat in einer in Kairo und Damaskus herausgegebenen Veröffentlichung das sogenannte Viermächtetreffen zur Nahostfrage, das zur Zeit in New York von den USA, der Sowjetunion, Grossbrit-nnien und Frankreich abgehalten wird,

scharf angegriffen. Es wird festgestellt, dass bei diesem Treffen beabsichtigt ist, dem palästinensischen Volk die vom amerikanischen Imperialismus und vom sowjetischen Revisionismus ausgeheckte "politische Lösung" aufzuzwingen. In der Folge soll der bewaffnete Kompf der Araber ausgelöscht werden.
In der Veröffentlichung wird kategorisch festgestellt: Das palästinensische Volk ist entschlossen, den bewaffneten Kampf zur Erreichung des Zieles, der nationalen Befreiung Palästinas, bis zum Ende durchzuhalten.
Die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion, Grossbritannien und Frankreich schmieden einen ränkevollen Plan, der dazu geeignet ist, dem Volk von Palästina weiteren Schaden zuzufügen und einen Versuch darstellt, die arabischen Länder zu einem Kompromiss mit dem israelischen Zionismus zu zwingen.
Die Veröffentlichung enthüllt dann den Verrat der sowjetischen Renegaten an der arabischen Sache: Die Sowjetunion beharrt auf ihrem falschen Standpunkt und ignoriert das Recht unseres Volkes auf ganz Palästina, ignoriert sein geheiligtes Recht, das Heimatland zu befreien, zurückzukehren und das eigene Schicksal selbst zu bestimmen.
Weiter heisst es: Die palästinensische Sache ist einzig und allein eine Angelegenheit des palästinensischen Volkes; weder die Grossmächte noch andere Länder haben in diesem Zusammenhang ein Verfügungsrecht. Die palästinensische Sache basiert auf dem Recht des Volkes auf das ungeteilte Heimatland, auf dem Recht zur Liquidierung des dortigen zionistischen Unternehmens, auf dem Recht zur Errichtung eines freien demokratischen Palästinas.
Das Volk von Palästina erklärt den Grossmächten und anderen Ländern, dass es jede Lösung zurückweist, die die zionistische Existenz in Palästina beinhaltet.
Radio "Assifa" stellt fest, dass die Grossmächte das zionistische Unternehmen in Palästina deshalb stützen, weil ihnen dessen Existenz grosse ökonomische und militärische Privilegien sichert.
Nach Ansicht der palästinensischen Befreiungsorganisation bestehe die einzig annehmbare Lösung in der Schaffung eines demokratischen Staates Palästina, in dem Juden und Araber in vollkommenem Einklang und mit gleichen Rechten leben würden.

***

Gemeinsame Erklärung der fünf palästinensischen Organisationen

Fünf Militärorganisationen der palästinensischen Widerstandsbewegung haben am 15. April eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, in der sie den sogenannten "Sechspunkteplan" des jordanischen Königs Hussein (den dieser bei seinem Besuch in Washington verlautbarte) entschieden verwarfen. Es sind dies die Volksbefreiungsstreitkräfte der Palästinensischen Befreiungsorganisation, die Militärorganisation "Al Assifa" der Nationalen Befreiungsbewegung Palästinas "Al-Fatah", die Volksfront für die Befreiung Palästinas, die "Vorhut des Volksbefreiungskrieges" ("AlSaika") und die Demokratische Volksfront für die Befreiung Palästinas. Die Organisationen beschlossen, alle Vorschläge zur Liquidierung der Sache des Volkes von Palästina als sogenannte "politische Lösung" entschieden und restlos zu verwerfen (ebenso auch die erwähnten jordanischen Vorschläge) und vereinbarte Schritte zu unternehmen, um der entstandenen ernsten Lage zu begegnen.

****

Zur Erledigung letzter Vorbereitungen für unsere Mai-Kundgebung ersuchen wir alle Aktivisten und Freunde am 1. Mai in unser Organisationslokal, Wien 8., Schönborngass 6, zu kommen, oder schon am frühen Vormittag am Kundgebungsort zu sein. Wer weiter entfernt wohnt und keine Fahrgelegenheit besitzt, möge uns unter der Telefonnummer 42 82 00 anrufen, damit wir ein Fahrzeug schicken können.

Es lebe der Befreiungskampf der Völker

VORSITZENDER DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI BURMAS ERMORDET

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Burmas veröffentlichte eine Erklärung im Zusammenhang mit der Ermordung des Vorsitzenden Thakin Than Tun. Die Erklärung trägt die Überschrift: "Zerschlägt die Angriffe Ne Wins (Name des reaktionären Machthabers in Burma, Red.) durch unsere eigenen Angriffe - Stürzt die faschistische Militärdiktatur und errichtet die Demokratische Volksrepublik."

Die Lage in Burma ist dadurch gekennzeichnet, dass die faschistische Clique Ne Wins alle wirtschaftlichen Unternehmen des Landes zum Zwecke der Monopolisierung und der besseren Ausbeutung in eigener Regie übernommen hat; sie nennt dies verschämt "Nationalisierung". In Wirklichkeit hat sie das Land an die amerikanischen, japanischen, westdeutschen und an die sowjetischen Imperialisten ausverkauft.

Dieses bürokratisch-kapitalistische System stellt eine Weiterführung der alten Grundbesitzerherrschaft in neuer Form dar. Um die brutale faschistische Diktatur zu verschleiern, bedienen sich die Machthaber in ihrer staatlichen Organisation verschiedener Bezeichnungen, die in dem von ihnen aufgezogenen Gesellschaftssystem gar nichts verloren haben; so z.B. das sogenannte "Sozialistische Programm Burmas" oder der"Arbeiter- und Bauernrat".

Die einzige Organisation des Landes, die auf Grund ihrer Ideologie und auf Grund der Verwurzelung in den Massen diesen verderblichen Kurs zu verhindern in der Lage ist, ist die Kommunistische Partei Burmas, eine Partei, die den revisionistischen Schwindel von Anfang an durchschaut hat und dem Marxismus-Leninismus immer treu blieb.

Sie führt, gestützt auf die Volksmassen, seit über zwanzig Jahren den bewaffneten Kampf gegen die Unterdrücker; ihr zur Seite stehen die verschiedenen Nationalitäten, die Arbeiter, die Bauern, die Stadtarmut, die Studenten, aber auch die kleinen Händler und die kleinen Grundbesitzer. Da sich die herrschende Schicht durch ihre Innen- und Aussenpolitik wachsender Isolierung ausgesetzt sieht, wendet sie sich nun mit besonderer Wut gegen die Kommunistische Partei; so ist es ihr gelungen, einige revisionistische Agenten in die Partei einzuschleusen und einen gedungenen Mörder auf das Leben des Vorsitzenden Thakin Than Tun anzusetzen.

Der Tod Thakins ist nicht nur für das burmesische Volk ein schwerer Verlust, sondern für das gesamte Weltproletariat. Aber, so erklärt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Burmas, dieses Ereignis zeigt auch, dass der Klassenkampf akuter geworden ist, dass sich die Revolution weiter entwickelt hat und dass der Sieg näher gerückt ist. Der Tod Thakins wird sich in eine ungeheure treibende Kraft verwandeln.

Die faschistische Militärdiktatur setzt naturgemäss alle verfügbaren Mittel ein, um die unter der Leitung der Kommunistischen Partei kämpfende Volksarmee zu vernichten und es sind zweifelsohne für die revolutionären Kräfte neue Schwierigkeiten zu erwarten.

Aber der Vorsitzende Thakin hat den Massen zugerufen, dass Sieg und Schwierigkeiten Zwillingsbrüder sind - je grösser der Sieg, desto grösser die Schwierigkeiten. Entscheidend ist jedoch, dass die herrschende Klasse des Landes nicht in der Lage ist, die grundlegenden wirtschaftlichen und politischen Probleme zu lösen.

Die Erklärung schliesst mit dem Aufruf: "Die Kommunistische Partei Burmas ruft das Volk feierlich dazu auf, der Linie des Vorsitzenden Thakin Than Tun zu folgen, der sein ganzes Leben der Sache des Volkes geopfert hat, und zusammen mit der Kommunistischen Partei die Angriffe der Faschisten zurückzuschlagen, sie zu überwinden und die Volksrepublik zu errichten.

Tod den USA-Imperialisten — Das VOLK von Vietnam wird siegen

ERFOLGREICHE ANGRIFFE DER VIETNAMESISCHEN BEFREIUNGFRONT IM MÄRZ 1969

Wie die Südvietnam - Giai phong Presseagentur meldet, hat die Volksbefreiungsarmee den amerikanischen Truppen und ihren Lakaien im Verlauf des Monates März 1969 schwere Verluste zugefügt.

Truppen der Volksarmee griffen im Raum von Saigon amerikanische und Satellitentruppen an und schnitten ihre Verbindungswege ab. In der Provinz thu dau mot wurden zwanzig Flugzeuge zerstört und Einkreisungsoperationen des Feindes zerschlagen. In der Nacht auf den 7.März wurden in der Provinz tay ninh Posten des Feindes angegriffen; am 7., 9. und 10.März fielen Luftlandetruppen der südvietnamesischen Satellitenarmee in einen Hinterhalt der Volkskräfte. In der Nacht zum 10. März griffen Truppen der Volksarmee fünfundzwanzig feindliche Ziele an, einschliesslich des Hauptquartiers der 25. Satellitendivision und der in Loc giang stationierten US-Truppen.

Abgesehen von Angriffen auf feindliche Garnisonen und Flugplätze werden Verkehrsknotenpunkte zerstört und dem Feinde dabei schwere Verluste zugefügt.

In den Provinzen quang tri und thua thien setzten die Truppen der Volksarmee vom 20. bis zum 22.März 1969 220 Fallschirmjäger ausser Gefecht und schossen zwei feindliche Flugzeuge ab. In den ersten acht Tagen des Monats vernichtete die Volksarmee in der Provinz gia lai 380 Feindsoldaten, zerstörte 43 Fahrzeuge, als sie einen feindlichen Konvoi auf der Strasse Nummer 14 nördlich von Plei ku unterbrach.

Auch die Guerillaeinheiten waren während des obgenannten Zeitraumes überaus aktiv; sie schalteten in den ersten zehn Tagen des Monates tausend feindliche Soldaten aus, schossen neun Flugzeuge ab und versenkten dreizehn Schiffe.

Was zeigen uns diese Berichte, und wovon zeugen sie? - Sie zeigen uns, dass das vietnamesische Volk die amerikanischen Aggressoren und ihre Lakaien überall dort, wo es mit ihnen kämpfend zusammentrifft, auf das Haupt schlägt; sie zeugen davon, dass der Kampfeswille und die Kampfkraft dieses Heldenvolkes ungebrochen sind; sie zeugen davon, dass die Vietnamesen auf das Betrugsmanöver der Pariser "Friedensgespräche" nicht hereinfallen; sie zeugen davon, dass sich nur die dümmsten Schafe ihren eigenen Metzger suchen und dass die Vietnamesen nicht dazugehören.

Wir werden die Ereignisse in Südostasien nur dann richtig verstehen können, wenn wir uns dessen bewusst werden, dass jeder Schuss, der dort abgegeben wird, dass jeder Panzer, der in Flammen aufgeht, dass jede Brücke, die in die Luft fliegt, nicht nur ein Verlust für die amerikanischen Aggressoren ist, sondern ein ebensolcher für die russischen Sozialimperialisten. Umgekehrt dient jede "weiche Tour", die dazu angetan ist, das vietnamesische Volk um die Früchte seines Kampfes zu betrügen, nicht nur den amerikanischen Aggressoren, sondern stützt auch das wackelige System der russischen Renegatenclique. Diese braucht nicht den Befreiungskrieg der Völker gegen die Imperialisten, sondern den"Frieden" oder - besser gesagt - die Friedhofsruhe der Völker mit amerikanischen und russischen Stiefeln als Grabsteine.

Dafür, dass diese Stiefel die Sohlen verlieren, wird in Südostasien und in der ganzen Welt gekämpft - an der Spitze die Südvietnamesische Befreiungsfront.